

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 15

Artikel: Zusammenhänge
Autor: Brauchlin, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und durch sein muss, er muss auch der Knecht des Pfarrers werden, er prostituiert sich und muss sich wegen seiner Existenz prostituieren lassen. Denn da der Pfarrer Herr der Schule ist, wird der Lehrer nichts anderes zu tun haben, als die Kinder zu beaufsichtigen, dass sie während des Religionsunterrichtes — und der wird täglich stattfinden — recht «brav und sittsam» sich verhalten, dass sie alle die Messe vor Schulbeginn besuchen, daher um sieben Uhr früh schon in der Kirche sein müssen, was vom gesundheitlichen Standpunkt gar nicht erörtert werden kann, dass der Weg vom Pfarrhof zur Schule im Winter und auf dem Lande, vom Schnee gereinigt wird, und vor allem muss der Lehrer auch auf das leibliche Wohl des Herrn Pfarrers bedacht sein, denn er muss ihn rasieren, muss der Köchin das Holz spalten und alle kleinen und wichtigen Handgriffe machen, um den geistlichen Herrn zufrieden zu stellen. In der Kirche muss der Lehrer Orgel spielen oder Blasbalg treten und mit den Kindern die heiligen Lieder singen, mit einem Wort, der Lehrer sinkt zu einem Werkzeug der Kirche *herab!* Oh nein *hinauf!*

Die Kinder sind verpflichtet, ausser der Schulmesse alle religiösen Uebungen, wie Beichte, Kommunion, kirchliche Umzüge zu Fronleichnam etc. mitzumachen, da sie sonst schlechte Noten in Religion bekommen und «sitzen bleiben». Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf alle höheren Schulen, daher von der Volksschule bis zur Hochschule und ausserdem auch auf die Gewerbe-, also Lehrlingsschulen. Es werden dann eben nur christlich geeichte Lehrlinge, Gesellen und Meister existieren, die wahrscheinlich dann schon den Himmel auf Erden spüren werden. Damit wird die Jugend systematisch dem Klerikalismus in die Arme geführt, und Wehe demjenigen, der das nicht mitmacht, der Scheiterhaufen — aber aber, wir leben ja nicht im Mittelalter, heute gibt es andere Mittel, z. B. das Verhungern als Arbeitsloser! — wartet auf ihn.

Dafür werden aus Steuermitteln die katholischen Ordensschulen gefördert und ausserdem solche von katholischen Vereinen errichtet, sie werden daher wie die Schwämme aus dem Boden wachsen, denn es heisst ausdrücklich: «Durch diese Massnahmen soll das katholische Schulwesen in Oesterreich gefördert und damit auch die Voraussetzung für die Entwicklung zur öffentlichen katholisch-konfessionellen Schule geschaffen werden.»

Dass das Eherecht nicht vergessen wurde, jenes Recht, das im Ausland nur Spott und Hohn erzeugt, und dass dieses Eherecht einfach ganz der Kirche ausgeliefert wird, ist nicht zu verwundern. Es wird einfach dekretiert, dass nur kirchliche Ehen Gültigkeit besitzen und dass die Dispens von einer geschlossenen und nicht vollzogenen Ehe nicht von

men, weil er bei seinen Ahnen verbleiben wollte. Nach der Auffassung des Vortragenden habe sich Chlodwig nur deshalb Christus zugewendet, um in der Alemannenschlacht den Sieg auf seine Seite zu bringen. In Wahrheit waren es staatspolitische Erwägungen, die zur «Bekehrung» führten. Man lese etwa, was Franz Mehring («Zur deutschen Geschichte») darüber sagt:

«Diejenigen germanischen Stämme, die im Gegensatz zur römischen Kirche ihre Staaten auf den Trümmern des römischen Weltreichs zu begründen versuchten, gingen unter, wie die Ostgoten und die Vandalen. Demjenigen Stamm aber, der von Anfang an sein Reich im Bunde mit der römischen Kirche begründete, den Franken, fiel die Vorherrschaft im Abendlande zu, obgleich er sich keineswegs durch christliche Tugenden auszeichnete, sondern der übelberufenste unter den germanischen Stämmen war. Namentlich auch der König Chlodwig, der im Jahre 496 zur römischen Kirche übertrat, gehörte zu den grausamsten Wüterichen, von denen die Geschichte zu erzählen weiss.»

Es war also ein organisatorisches Moment, das den Ausschlag bei der Christianisierung Europas gab. Die Religion war nur ideologische Draperie. Die Organisation der Kirche ist aber sogar heute noch, dank der künstlich gezüchteten Unwissenheit der Massen, so stark, dass selbst der faschistische Gewaltapparat es vorzieht, mit der Kirche zu paktieren, um seine Herrschaft zu sichern. Chlodwig war nicht der letzte «christliche» Wüterich der Weltgeschichte.

H.

staatlichen, sondern von kirchlichen Behörden gewährt wird. Damit werden wichtige Rechtsgebiete der staatlichen Gerichtsbarkeit entzogen und der kirchlichen übertragen!

Alle diese Bestimmungen sind durch einen Vertrag geregelt, können also ohne Zustimmung der Kirche nicht abgeändert werden. Und dieser Vertrag ist für ewige Dauer geschlossen, er lässt keine Kündigung zu.

Dass diese Kündigung kommen wird, beweist die Geschichte der Habsburger selbst, denn als Kaiser Franz Josef nach dem verlorenen Krieg 1866 wieder einmal Geld brauchte, da gaben es ihm die reichen Juden nur unter der Bedingung, dass die Konkordatschule aufgehoben werden möge und der Not und nicht dem eigenen Triebe folgend, musste der Kaiser nachgeben, wofür man im Vatikan bis zum Jahre 1870 böse auf ihn war!

Und das Volk? Es kann alle Verträge zerreißen und es wird sich ein Beispiel an der jetzigen verfassungsbrüchigen Regierung, die vor Gott die von ihr gebrochene Verfassung beschwor, nehmen und das Konkordat als einen — Fetzen Papier betrachten, den man ruhig als unmoralisch und gegen die arbeitende Menschheit gerichtet, vernichten kann! H. H.

Zusammenhänge.

An einem unserer Diskussionsabende wurde von einem Gesinnungsfreund die Frage aufgeworfen, weshalb die Freidenkerbewegung in der Schweiz verhältnismässig nur langsam wachse. Als eine der Hauptursachen nannte er die Gegenwartsfremdheit dieses Blattes; es werde darin zu wenig auf *Zusammenhänge* hingewiesen. Beispielsweise habe vor etlichen Jahren anlässlich eines Anlaufes zur Herbeiführung der Trennung von Kirche und Staat ein Vertreter des Regierungsrates geantwortet, diese Trennung sei für den Staat eine zu kostspielige Angelegenheit. Der «Freidenker» habe es damals aber unterlassen, dem Volke klar zu machen, dass der Staat der Kirche nichts schuldig sei, sondern dass im Gegenteil die Kirche die Nutzniesserin des Staates sei und bei einer Trennung diesem die von ihm bezogenen und die vom Volke erbettelten Gelder zurückbezahlen sollte.

Der Vorwurf der zu geringen Aktualität mag dann und wann seine Berechtigung haben. Es geschehen Dinge, zu denen man ganz wohl ein kräftig Wörtlein sagen dürfte, Dinge, die nicht eine Partei angehen, sondern jeden Menschen, Dinge, die ans Gewissen gehen, also dass man sich zum Mitschuldigen macht, wenn man sich nicht dagegen auflehnt, frei und offen und mit allem Nachdruck, und bloss die Faust im Sack macht. Wir müssen unsern Abscheu vor dem, was sich unter dem «Volk der Denker und Dichter» ereignet,

Präsident Roosevelt bekennt sich zu Gott.

In einem Pfingst-Artikel «Der neue Weg Amerikas» (Wiener «Neue freie Presse» vom 20. Mai) fordert Roosevelt soziale Gerechtigkeit im Namen eines wahren Christentums: «Wenn ich daran denke, dass in allen Ländern gewaltige Organisationen in Verbindung mit der Kirche (?) für die Wiedergutmachung menschlichen Unrechts und für Milderung menschlicher Leiden tätig sind, so steigert das mein Vertrauen, dass die Gläubigkeit, der Glaube an Gott, sich wieder gefestigt hat. Wer in diesem oder jenem Teile der Erde verneint haben mochte, man könne das Recht der Menschheit auf ihren Gottesglauben von oben her unterdrücken, der wird früher oder später einsehen, dass er vergeblich gegen eine tief verwurzelte und wahrlich unentbehrliche Eigenschaft der menschlichen Rassen ankämpfen wollte ... Niemals habe ich daran gezweifelt, dass es uns gelingen werde, den dunklen Tagen wieder zu enttrinnen durch den Glauben an die göttliche Führung.»

Roosevelt dürfte sich täuschen. Stärker als Gott sind die wirtschaftlichen Differenzen auf Erden.

H.

In unserem Banktresor

bewahren wir Ihre letztwillige Verfügung auf. Deponieren Sie dieselbe bei uns, denn nur so sichern sie sich bei Ihrem Ableben eine freigeistige Abdankung.

laut werden lassen. Wir müssen klar und deutlich sagen, dass in unsern Augen ein Massenmörder ein Massenmörder ist, heisse er so oder anders, sei er ein Prolet oder ein Staatsmann, und wenn jener moralisch und strafrechtlich gerichtet und hingerichtet wird, weil er, den dunkeln Trieben seiner Natur folgend, gegen das Grundgesetz der Gesellschaftsbildung, die Unantastbarkeit des Lebens, versties, so müsste dies gerechterweise auch dem andern geschehen, der zum Teil auch triebhaft, aber mit viel mehr Vorbedacht das Leben anderer missachtete und vernichtete.

Warum geht dieser andere straflos aus? Warum wird er für seine «Tat» noch gefeiert? Warum wird ihm noch gedankt dafür, aus dem Volke und von der höchsten Ehrenstelle des Landes aus? Weil dieser andere die Macht in Händen hat und kraft seiner Macht das «Recht» diktiert, das ihm in den Kram passt. Diesen Zusammenhang von Macht und Recht sieht doch jeder ein, der auf drei zählen kann, er liegt einem ja platt vor der Nase! Ist es wirklich nötig, des langen und breiten darüber zu schreiben? Dies und dies heisst nun Recht, sagt die Macht. Und du darfst nicht tippen daran, nicht die Miene verziehen, sonst wirst du stand-«rechtlich» erschossen. Solange du dem Inhaber der Macht dienst, hast du das Recht, dich in Unmoral zu wälzen, du darfst schwelgen, dich in unnatürlichen Orgien ergehen, hat nichts zu sagen; du hast das Recht, trotzdem dem Volke als Führer zu gelten; du gehörst trotz all deinen Lasten zu den «Prominenten». Fällt es dir aber ein, Gegner des Macht-Recht-Inhabers zu werden, dann wehe dir! Dann stellt er in hoher moralischer Entrüstung dich mit deinen Lasten an den Pranger, dann «säubert» er dich hinweg; dann heisst es, er habe über-grosse Geduld mit dir gehabt, und es heisst nicht, er habe deinen lasterhaften Lebenswandel gebilligt, solange du seinen Zwecken dienst.

Der Zusammenhang zwischen Macht und «Recht» liegt auf der Hand. Er wird dem Volke mit den grössten, barbarhaftesten Mitteln vor Augen geführt, ungeheuer eindringlicher, als man es mit Worten zu tun vermöchte. Aber — erkennt das Volk den Zusammenhang? Jubelt es nicht dem zu, der die Macht hat? Verzichtet es nicht auf die eigenen «Heiligen» Menschenrechte, auf das Recht eigenen Denkens, auf Gewissensfreiheit, Redefreiheit, Pressfreiheit, auf alles, was man unter Kulturvölkern als «Freiheit» und «Recht» bezeichnet? Und auch die blutige Mnoatswende Juni-Juli hat ihm die Augen nicht geöffnet für den Zusammenhang von Macht und Recht?

Es fällt mir nicht ein, in *politischem* Sinne mich für die Opfer des Cäsarenwahnsinns einzusetzen; ihr allfälliger Sieg hätte ja nichts anderes bedeutet, als dass die Macht den Besitzer gewechselt habe, und das «Recht» hätte wieder genau so ausgesehen, wie es der Erhaltung der Macht in diesen Händen am besten gedient hätte. Ich spreche vom menschlichen Standpunkt aus, und von den Zusammenhängen.

Krieg. Was alles ist da nicht zusammengeschrieben worden, um dem Volke klar zu machen, dass es sich dabei gar nicht um die berühmten Ideale Gott, Vaterland, Freiheit handle, sondern um ein einträgliches Geschäft für gewisse Leute, die sich darauf verstehen. Die Rolle der waffensegnenden Kirche ist unzähligemal gezeisselt worden, auch in unserm «Freidenker».

Sind nun die Leute um Haaresbreite weiter als Anno 1914? Haben sie den geschäftlichen, den finanzpolitischen Hintergrund des Krieges begriffen? Haben sie begriffen, weshalb die Kirche den Krieg gerne sieht? Nein, alles was darüber geschrieben wurde, hat nichts gefruchtet: Die Massen würden heute so gut wie vor zwanzig Jahren im Namen irgend eines angeblichen Ideals gegen den «Feind» ausziehen, um auf dem «Feld der Ehre» an Gasvergiftung die Lunge aus dem Leibe zu husten!

Kehren wir in den engern Kreis zurück, von dem wir ausgegangen sind:

Der kritisierende Gesinnungsfreund meinte, wenn man im «Freidenker» mit Zahlen aufrückte, wieviel von den Steuergeldern an kirchliche Zwecke verschwendet wird, und auch in anderer Hinsicht mehr auf Zusammenhänge aufmerksam gemacht würde, dann würde er gelesen werden, und dann gäbe es ein Aufhorchen und ein Nachdenken und ein Begreifen der Zusammenhänge, und dann würden viele der Kirche den Rücken kehren und sich der Freidenkerbewegung anschliessen.

Ich neige nicht zur Schwarzseherei. Aber den «Glauben» meines Gesinnungsfreundes kann ich nicht teilen, weil die Erfahrung dagegen spricht.

Gerade in Bezug auf die für die Kirche verschwendeten Reichtümer sprechen ja die sichtbaren Verhältnisse die viel deutlichere Sprache als ein paar rasch vergessene Zahlen. Die Leute sehen alle Tage die grossen, vornehmen Wohnungen, die Villen, die den Herren Pfarrern aus Steuergeldern bezahlt werden; sie sehen Kirche um Kirche aus dem Boden wachsen, und Kirchen kosten Geld; sie selber reichen die Hand zur Vermehrung der Pfarrstellen, obwohl die Kirchen mit Ausnahme der Festtage geringen Zuspruch haben. Sie wissen, dass das alles ein ungeheures Geld kostet und dass man dieses Geld ohne irgendwelchen Schaden ersparen und zu nützlichen Zwecken verwenden könnte. Sie fluchen, wenn der Steuerzettel kommt, und wenn in irgend einer andern Form der kirchliche Rettelsack bei ihnen umgeht, fluchen sie auch, aber sie bezahlen.

Nein, es hängt nicht daran, dass den Leuten die Zusammenhänge unbekannt wären; sondern es fehlt am Drübernachdenken, es fehlt überhaupt am Denken. Und wenn das Denken noch bis zu einem gewissen Grade vorhanden ist, so fehlt es an der dem Denken entsprechenden Tat. Da gibt es noch tausend Ausflüchte, um den Schritt vom Denken zur Tat nicht tun zu müssen, beispielsweise den Schritt von der Erkenntnis, dass man im Ernste an die Kirchenmären nicht mehr glaubt und deshalb ehrlicherweise nicht mehr in den kirchlichen Verband gehört, bis zum Austritt aus der Kirche; oder den Schritt von der Erkennung der Kirche als einer veralteten, politisch reaktionären, fortschrittsfeindlichen Macht bis zum Eintritt in eine Freidenkerorganisation. Der Mensch ist zu träge sowohl zum Denken wie zum Handeln, das ist Allgemeinerscheinung; die Rüstigen sind die Ausnahmen.

Es zeugt gewiss von ehrlich kritischem Sinn, wenn man den Fehler bei sich selber sucht. Allein ich bin im Laufe vieler Jahre, in denen wir nicht den Anstrengungen entsprechend vorwärts gekommen sind, zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Menschen im allgemeinen zum Denken noch gar nicht reif sind; das Denken ist ihnen noch ein fremder, unnatürlicher Zustand, und darum tun sie's nicht. Es ist wie mit der Knospe, die sich nicht öffnet, bis die Kraft von innen heraus dazu vorhanden ist. Und der Prozess der Reifwerdung geht selbstverständlich um so langsamer vor sich, als von Geschlecht zu Geschlecht die kirchlich-religiöse Erziehung, die Entwicklung im Sinne des Denkens, im Sinne der natürlichen Erfassung des Daseins hemmt.

Sollen wir Freidenker angesichts dieser Tatsache die Hände in den Schoss legen und zuwarten, bis sich «die Knospe öffnet»? Ich denke, das wäre verkehrt. Denn wie es hemmende Einflüsse für das Wachstum gibt, so gibt es auch fördernde, und diese fördernde Kraft zu sein, ist unsere Aufgabe. Wir dürfen uns in der Erfüllung dieser Aufgabe durch das Ausbleiben grosser Erfolge nicht irre machen lassen; wir müssen uns bewusst sein, dass wir Vorkämpfer sind für eine Sache, die dem Denken der heutigen Menschen im allgemeinen noch fremd ist und dass aller Voraussicht nach noch geraume Zeit vergehen wird, bis sie Allgemeingut werden kann. Um das Kommen dieser Reifezeit zu beschleunigen, müssen wir alles daran setzen, um die Menschen dazu zu bringen, in Zusammenhängen zu denken und dem Denken gemäss zu handeln. Aber wir dürfen dabei auch den Zusam-

menhang nicht vergessen, der zwischen unserm geringen Erfolg und dem Geisteszustand der Grosszahl der Menschen besteht, und die Einsicht in diesen Zusammenhang wird uns doch zeigen, dass der geringe Erfolg nicht einzig durch die Unzulänglichkeit unserer Tätigkeit bedingt ist.

E. Brauchlin.

Zeitspiegel.

Obschon der Zeitspiegel eine knappe Uebersicht über die *aktuellen* kulturpolitischen Ereignisse vermitteln soll, so kann es der Berichtersteller nicht unterlassen, daran zu erinnern, dass heute vor 20 Jahren das grösste Völkermorden, das die Welt je erlebte, seinen Anfang nahm. Obschon sich die Menschheit von diesem Schlage vielleicht nie erholen wird, sind gegenwärtig schon wieder Kräfte am Werke, die auf einen neuen Krieg hinarbeiten. Nationalsozialismus, Faschismus und Klerikalismus, die in unsern östlichen und südlichen Nachbarstaaten die Politik ausmachen, beruhen alle auf dem Prinzip der Macht und Gewalt und stellen deshalb eine permanente Kriegsgefahr dar. An uns Freidenkern ist es, nicht nur dafür zu sorgen, dass in unserm Heimatland diese Regierungssysteme, die alle den Tod aller Freiheit, vor allem der Geistesfreiheit darstellen und eine gesunde Vorwärtsentwicklung verunmöglichen, von der Leitung unseres Staatswesens ausgeschlossen bleiben, sondern gerade der heutige tiefenste und traurige Gedenktag des Ausbruchs des Weltkrieges soll uns anspornen, mitzuhelfen, dass alle jene Kräfte geweckt werden, die fähig sind, unsere Menschenbrüder, die in Deutschland, Oesterreich und Italien Opfer der Gewaltregierungen sind, von ihren Fesseln zu befreien, dass sie wieder als Menschen unter Menschen leben können. — Damit gehen wir über zum eigentlichen Zeitspiegel.

Schweiz.

Obschon die Geschäftsprüfungskommission mit der Erledigung des Postulates Müller durch den Bundesrat nicht einverstanden war, hat sich im Parlament keine Stimme mehr gegen unsere F. V. S. erhoben. Trotzdem wird natürlich hinter den parlamentarischen Kulissen eifrig weiter gearbeitet gegen die sog. «Gottlosenorganisationen». Bereits scheinen, wie aus verschiedenen Presseäusserungen zu schliessen ist, protestantische Kreise und «liberale» Katholiken bereit zu sein, *um des religiösen Friedens willen*, für die Streichung der konfessionellen Ausnahmeartikel in der Bundesverfassung einzustehen. Wir werden auf diesen Punkt anlässlich eines Vortrages über die Bestrebungen zur Totalrevision der Bundesverfassung später ausführlich zu sprechen kommen, möchten aber jetzt schon unserer Ueberzeugung klar Ausdruck geben, dass nach unserer festen Ueberzeugung eine Aufhebung der sog. Ausnahmeartikel den religiösen Frieden gefährden würde. Es gibt *keinen* unpolitischen Katholizismus. Diejenigen, die als Katholiken parteipolitisch nicht der katholischen Volkspartei angehören, werden von der Kirche nie als vollwertige Katholiken anerkannt. Wenn die Jungkonservativen des Oberwallis sich eine selbständige politische Organisation gegeben haben, deren Ideal eine Politik ist, «die aufbaut auf der Grundlage katholischer Weltanschauung und schweizerisch-demokratischer Gesinnung», so ist dies letztere ein blosser theoretischer Lockvogel, wie er in so manchem Parteiprogramm enthalten ist, der nie praktische Wirklichkeit werden kann. Katholische Weltanschauung heisst Einstehen für die Verwirklichung der politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Vatikans. Diese römischen Richtlinien werden aber — das liegt schon im Wesen der katholischen Kirche — nie irgend welchen Zusammenhang haben mit demokratischer Gesinnung, denn Autokratie und Demokratie sind und bleiben Gegensätze. Wer den politischen Katholizismus «auf die Hörner nimmt», der greift zugleich die Kirche und damit auch den katholischen Glauben an. Das freisinnige «Oltener Tagblatt» kann dies bezeugen.

Da wirkliche Demokratie nur in der Freiheit bestehen kann und der kirchliche und politische Katholizismus durch unsern Kampf für die Erhaltung und den Ausbau unserer verfassungsmässigen Freiheiten am meisten eine Hemmung seiner ureigenen Tätigkeit befürchten muss, ist es verständlich, wenn katholische Spitzenverbände wie der «Schweizerische Volksverein» sich recht intensiv mit der Freidenkerbewegung und ihren Organisationen beschäftigen. Mangels genauer Orientierung oder um den eigenen Misserfolg zu verstecken, wird aber den «Gläubigen» vielfach ein ganz falsches Bild der «Gottlosenbewegung» vermittelt. So irrt sich Dr. Stark, der Sekretär des Apostolischen Instituts des Volksvereins (ob bewusst oder unbewusst mache er mit seinem christlichen Gewissen selbst aus), wenn er meint, dass die katholischen Proteste die Tätigkeit unserer F. V. S. gehemmt hätten. Recht hat er indessen, wenn er in seinem Vortrag «Ueber die Gottlosenbewegung in der Schweiz» weiter zugeht, «dass sich aber neuerdings die Anzeichen für eine regere Betätigung mehren». «Zu bedauern ist, dass von Seite der Bundesanwaltschaft nur gegen die weniger aggressive freigeistige Vereinigung, nicht aber gegen die proletarischen Freidenker etwas unternommen wurde», so tönt es weiter in diesem Vortrag, der anlässlich einer Wallfahrt zum 1000jährigen Kloster Einsiedeln gehalten wurde. Hier wird nun trotz der Heiligkeit des Ortes bewusst gelogen. Die Bundesanwaltschaft hat nämlich nichts gegen die F. V. S. unternommen. Weil wir zu unserer Sache, weil es eine gute ist, auch offen stehen dürfen, haben wir von uns aus dem Justizdepartement alle Auskünfte über unsere Bewegung gegeben und auch mit Dokumenten belegt. Mit der Bundesanwaltschaft hatten wir nichts zu tun, da für den Bundesrat «keine Veranlassung für weitere gesetzgeberische oder administrative Massnahmen» vorlagen. Ein wichtiger Bestandteil des Schweiz. Volksvereins bildet der «Schweizerische Studentenverein», der Verband sämtlicher katholischer Studentenverbindungen. Die Monatschrift dieses Vereins hat sich schon von Amtes wegen auch mit den Freidenkern zu beschäftigen, die auch hier wie in der übrigen kath. Presse aus taktischen Hetzgründen «Gottlose» genannt werden. So erschien im Heft Nr. 7 vom 15. März ein Artikel «Les sans-Dieu», der sich hauptsächlich mit dem Organisatorischen der F. V. S. und besonders ausführlich mit dem «Proletarischen Freidenkerverband» beschäftigt. Nur schade, können wir den für uns teilweise neuen und unbekannten Angaben über den P. F. V. nicht trauen, nachdem wir bei der F. V. S. einen Mitgliederbestand von 12.000 angegeben finden. Da die proletarischen Freidenker 600 Mitglieder stark sein sollen, so soll wohl der Gläubige mit 12.600 Konfessionslosen in der Schweiz rechnen. Dass diese Rechnung nicht stimmt, hat vor einiger Zeit die Tagespresse verraten, die anhand der offiziellen Statistik die Zahl von *43.000 ausdrücklich Konfessionslosen* in der Schweiz angibt. Diese Zahl ist allerdings klein, wenn wir zurückdenken an die gewaltigen Freidenkerverbände Deutschlands und Oesterreichs, die alle Hunderttausende von Mitgliedern zählten und wenn wir wissen, dass beispielsweise in der Tschechoslowakei die Bekenntnislosen 5,8 Prozent der Bevölkerung ausmachen und in Holland gar 14, 42 Prozent.

Ausland.

Das *Deutschland* des dritten Reichs bietet in weltanschaulicher Beziehung ein wildes Durcheinander. Das Ziel der nationalsozialistischen Gleichschaltung, eine «Deutsche Nationalkirche», der jeder Deutsche angehören soll, scheint immer noch in weiter Ferne und wird nach unserer Ueberzeugung nie erreicht werden. Ueberzeugung kann nur in der Freiheit gedeihen und es gibt wohl keinen Menschen, dessen Ueberzeugung genau mit derjenigen eines andern übereinstimmt. Angelernte kirchliche Dogmen haben nichts mit eigener Ueberzeugung gemein.

Für den Deutschen soll es nach dem Wunsche der Regierung nur *ein* Dogma geben, nämlich das politische Dogma des Natio-